

Update zur Situation von tschetschenischen Geflüchteten in Weißrussland

von Alina Lyapina August 2018

Im Oktober 2017 berichteten wir von unserer Recherchefahrt nach Polen und Weißrussland¹. Vorort untersuchten wir die Situation der tschetschenischen Geflüchteten, die versuchen oder versucht haben die Grenze zu übertreten, um in der Europäischen Union Asyl zu beantragen. In unserem Bericht wiesen wir auf zwei Probleme hin, mit denen die Geflüchteten konfrontiert sind – regelmäßige Push-Backs an der weißrussisch-polnischen Grenze Brest-Terespol und die sogenannten “Guarded Centers for foreigners”, geschlossene polnische Unterkünfte, wo es häufig zu Befugnisüberschreitungen und Eskalationen kommt.

Während unserer Reise führten wir zahlreiche Interviews mit Betroffenen in Brest (Weißrussland) und im Aufnahmезentrum in Biała Podlaska (Polen) durch und trafen uns mit polnischen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in Polen.

Im diesem Jahr variierte die Anzahl von Asylsuchenden aus Russland in der Europäischen Union zwischen 1362 Fällen im Januar 2018 und 1217 Fällen im Juni 2018. Nach Angaben des Europäischen Unterstützungsbüro für Asylfragen betrug der Rückstand von zu bearbeitenden Asylgesuchen aus Russland 7407 Anträge (Stand: Juni 2018)². Die Statistiken weisen darauf hin, dass die in unserem Bericht aufgeworfenen Probleme an der EU- Außengrenze in Polen bestehen bleiben. Über die aktuellen Entwicklungen der Situation für die tschetschenischen Geflüchteten im Grenzgebiet sprachen wir mit der weißrussischen NGO Human Constanta. Human Constanta ist eine Menschenrechtsorganisation, die im Bereich Migration aktiv ist und sich für die Rechte von Asylsuchenden in Belarus einsetzt, indem sie ihnen Beratung, Begleitung und rechtliche Unterstützung anbietet. Das Innenministerium der Republik Belarus schätzte die Anzahl von Migrant*innen in der Region Brest auf ca. 28,7 Tausend Menschen im Jahre 2018, nannte allerdings keine offiziellen Zahlen für die Personen, die sich in diesem Grenzgebiet aufhalten mit dem Ziel, die weißrussisch-polnische Grenze zu überqueren³. Human Constanta beobachtete keine signifikanten Veränderungen in der Anzahl von Asylsuchenden in der weißrussischen Grenzstadt Brest in der Zeit vom November 2017 bis April 2018⁴. Enira Bronitskaja koordiniert die Rechtsschutzaktivitäten für ausländische Angekommene und Staatenlose bei Human Constanta und berichtet von „ca. 50 Personen, die im Juli täglich versuchten, die Grenze zu überqueren“. „Obwohl die Anzahl von versuchten Grenzübergängen in den letzten sechs Monaten immer schwankten, weist unsere Statistik für Juli 2018 die niedrigsten Zahlen von Versuchen seit Beginn unserer zweijähriger Arbeit in Brest vor“, sagt Enira.

Human Constanta sieht keine eindeutige Ursache für den Rückgang der Versuche die Grenze zu überqueren. Viele Menschen bleiben in Brest oder verlassen die Stadt aus Geldmangel, wie wir in

-
- 1 Borderline Europe. “Reisebericht Polen und Weißrussland: Situation der tschetschenischen Geflüchteten”. URL: <https://www.borderline-europe.de/eigene-publikationen/reisebericht-polen-und-wei%C3%9Frussland-situation-der-tschetschenischen> (Letzter Abruf 17.08.2018)
 - 2 European Asylum Support Office. “Latest Asylum Trends”. URL: <https://www.easo.europa.eu/latest-asylum-trends> (Letzter Abruf 18.08.2018)
 - 3 Ministry of Internal Affairs of the Republic of Belarus. „Migration overview 2017“. URL: <http://mvd.gov.by/ru/main.aspx?guid=9871> (Letzter Abruf 18.08.2018)
 - 4 Human Constanta. „Overview of the situation with “transit refugees” in Brest (11.2017 — 04.2018)“. URL: https://docs.wixstatic.com/ugd/ce31b5_addcc452a5c6438e867f738c385c824e.pdf (Letzter Abruf 18.08.2018)

unserem letzten Bericht erklärten. Manche Geflüchtete begründen die Veränderung mit Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den bereits Abgereisten und denen, die ihre Abreise noch planen: „<...> die in Tschetschenien immer noch verbreitete Information ist, dass der Grenzübergang nach wie vor geöffnet ist. <...> Deswegen ist es auch möglich, dass viele nach Brest unvorbereitet kamen, in Brest lange bleiben müssen und aus dem Grund überrascht zurückkehrten (weil es unmöglich ist, die Grenze schnell zu passieren. - Ed.). Das ist größtenteils der Fall für sogenannte Singles, obwohl es auch Familien gibt, die nach etlichen Versuchen Brest verlassen.“ „Unter Familien, die hier eine lange Zeit verbracht haben, wir nennen sie „alte Familien“, gibt es heute kaum noch welche, die sich in Brest länger als drei Monate aufhalten. Viele haben es nach Polen geschafft. Die Politik der polnischen Behörden hat sich nicht geändert: nur 2-3 Familien pro Tag dürfen durchfahren. Obwohl sie an manchen Tagen gar keinen Menschen die Einreise erlauben, haben diejenigen, die in Brest geblieben sind, bessere Chancen am Grenzübergang in Terespol infolge des Rückgangs der Gesamtzahlen von Versuchen. Die größte Anzahl von Übergangsversuchen war 78, heutzutage werden 20 Versuche als viel gesehen. Die Singles machen im Durchschnitt mehr Versuche als die Familien, weil sie mobiler sind. In den letzten 3 Monaten hat eine Familie durchschnittlich 10 Versuche gebraucht, um die Grenze überqueren zu können“, fügte Enira hinzu.

Außerdem berichten die Mitarbeiter von Human Constanta von Diskriminierungsvorfällen aufgrund der Religion an der polnischen Grenze: „während der Interviews, die wir mit den Betroffenen führten, haben die Menschen die offenen Aussagen der polnischen Grenzschutzbestätigung, dass sie keine Tschetschenien reinlassen wollen“. Enira Bronitskaja sieht ein Verhaltensmuster darin: „so behandeln sie alle muslimischen Geflüchteten. Zum Beispiel, wir haben eine gleiche Behandlung von tadschikischen Familien beobachtet, obwohl wir in diesem Jahr nur ganz wenige tadschikische Familien in Brest gesehen haben. Unsere polnischen Kollegen haben ein ähnliches Verhalten festgestellt. Es gab sogar eine Situation, dass die polnischen Grenzposten eine ganze Woche den Schutzsuchenden aus Tschetschenien das Recht auf einen Asylantrag verweigert haben <...>, was wiederum eine echte Willkür in Bezug auf die Einreisekriterien nachweist.“ Die Geflüchteten in Brest sind auch nicht selten mit alltäglichen Rassismus konfrontiert, ergänzt die Organisation.

Auf unsere Frage, was mit den Menschen passiert, nachdem sie an der weißrussisch-polnischen Grenze zurück nach Brest abgeschoben werden, antwortet Enira: „Ihr Leben in Brest ist auf weitere Versuche eingestellt, aber dazwischen passiert nicht wirklich viel. <...> Sie arbeiten nicht. Falls einige von Ihnen sich doch entscheiden, in Brest sesshaft zu werden, helfen wir ihnen, Arbeit zu finden und sich einzuleben. [Was Menschen nach den Push-backs passiert] ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Wenn es genug Beweise gibt, um eine gravierende politische Verfolgung im Herkunftsland zu vermuten, raten wir solchen Menschen davon ab, in Brest zu bleiben, denn Belarus wird sie ganz bestimmt nach Russland ausliefern. Die Regierung wird den Aufenthalt hier nicht zulassen. Aufgrund dessen glauben wir, es ist nicht sicher für diese Menschen im Staatsgebiet zu bleiben. Andererseits, wenn eine Frau vor Hausgewalt in Tschetschenien geflohen ist und glaubt, dass niemand nach ihr suchen wird, kann sie im Land bleiben. Alle, die eine Entscheidung treffen, in Weißrussland permanent zu bleiben, beantragen allerdings keinen Asyl in Weißrussland.“ Zum einen, weil die weißrussische Regierung keine Geflüchteten aus Russland aus politischen Gründen anerkennen wird; ein solcher Schritt würde ihrer Verbindung zu Russland zuwiderlaufen. Zum anderen, garantiert die weißrussische Gesetzgebung zahlreiche Vorzugsbedingungen für russische Staatsangehörige, das heißt, bis auf politische Wahlrechte genießen sie fast den gleichen rechtlichen Status (wie weißrussische Staatsbürger – Ed.).

Wie üblich ist die Verfolgung durch Familien oder als Blutrache in dieser Grenzregion? Nach Angaben von Human Constanta sind solche Fälle zwar nicht weitverbreitet, aber vorkommend. Die Organisation erhielt beispielsweise Zeugenaussagen über Tschetschenen, die nach bestimmten Personen am Grenzübergang gefahndet haben. Der Fall von Imran Salamow, der nach der Auslieferung nach Russland durch Belarus in Grozny verschwunden ist und seit einem Jahr nicht mehr gesehen wurde, scheint in diesem Zusammenhang aufschlussreich zu sein⁵.

Die Situation von tschetschenischen Geflüchteten auf dem weißrussischen Arbeitsmarkt ist ebenso nicht einfach. Die typischen Probleme sind fehlende Bildungszeugnisse oder persönliche Ausweise, die die Arbeitssuche erschweren und die Chancen verringern, sowie mangelnde Bereitschaft vonseiten der Jobcenter, diesen Menschen bei der Jobsuche zu helfen. „Das sind keine rechtlichen, sondern praktischen Hindernisse“, fasst Enira den aktuellen Stand zusammen.

Letztes Jahr tauchten im Gespräch mit polnischen NGOs Information darüber auf, dass auch in Weißrussland mit Unterstützung der IOM Auffanglager aufgemacht werden sollen. Damals war der Charakter dieser Lager unklar. Im Juni 2018 berichteten die weißrussischen Medien, dass das Projekt sich in der Endphase befindet, ohne auf die Einzelheiten einzugehen⁶. Human Constanta erklärt: „Das soll kein Flüchtlingslager sein. Das ist ein Projekt, das von der EU unterstützt und durch das lokale Innenministerium und die IOM implementiert werden soll. Formal soll es ein Migrationszentrum für diejenigen werden, die gegen die Zuwanderungsgesetze des Landes verstoßen haben. Heute gibt es keine solchen Einrichtungen für diese Gesetzesübertreter – sie landen entweder in Untersuchungshaftgefängnissen, wo sie bis zu 8 Monaten unter allgemeinen Bedingungen verbringen können, oder manchmal sogar in Polizeikommissariaten. Im Übrigen existieren weder Sonderprozedere noch eine Praxis für Verhaftete aus den obengenannten Gründen, und dieses Projekt soll sie eben schaffen. Der Plan sieht ein Internierungszentrum in Nowopolozk vor, aber eigentlich zielt das Projekt darauf ab, eine Migrationspolitik im Land als solche zu entwickeln, insbesondere die Festlegung von Standardverfahren, die in Umgang mit illegalen Grenzübergängen erforderlich sind. Das bedeutet, obwohl die Personen in der Untersuchungshaftanstalt sitzen, unterliegen sie immerhin unterschiedlichen Verordnungen. Zu betonen ist: es sind separate Zentren für Asylbewerber in Weißrussland vorgesehen.“ Neben illegalen Grenzübertritten stellen auch die Versuche, eine Grenze ohne die benötigten oder mit gefälschten Unterlagen zu überqueren, eine Straftat dar, genauso wie der Aufenthalt in der Republik Belarus ohne jegliche oder mit ungültigen Papieren. Die Menschenrechtsorganisation ist der Meinung, dass diese Migrationsreform in erster Linie nicht eine weitere Abschottung an den EU-Außengrenze in Terespol erzielt, sondern ein Upgrade der Migrationspolitik in Weißrussland in Anlehnung an internationale rechtliche Standards in Bezug auf Migrationshäftlinge, Verbesserung von Haftbedingungen und Einleitung eines Dialogs zu diesem Thema. Die Implementierung dieser Reform wird wohl nicht reibungslos laufen, sagt Enira: „Wenn es nur ein Infrastrukturprojekt wäre, wäre das nur die Hälfte des Problems. Aber der Hauptpunkt ist, dass die weißrussische Regierung ihre Migrationspolitik ändern soll, beziehungsweise überhaupt über

5 Amnesty International. „Chechen Asylum-Seeker feared disappeared: Imran Salamov“. URL: <https://www.amnesty.org/en/documents/eur46/7466/2017/en/> (Letzter Abruf: 30.08.2018)

6 Interfax.by. „Реализация проекта по строительству в Беларуси миграционных центров начнется в ближайшее время – МВД/ Migration center building project in Belarus launching soon – Ministry of Internal Affairs“. URL: <https://www.interfax.by/news/belarus/1243856> (Letzter Abruf: 30.08.2018)

Reformen in ihrer Politik mit Außenakteuren diskutieren muss. Meiner Meinung nach wird das problematisch sein, wenn man bedenkt, dass es heute in Belarus per se keine Migrationspolitik gibt“. Zurzeit forscht Human Constanta zusammen mit dem Global Detention Project zur wahren Anzahl von Migrationshäftlingen in weißrussischer Untersuchungshaft. Mehr Informationen dazu unter: <https://www.humanconstantaby.com/>